



Abend-

Zeitung.

132.

Sonnabend, am 2. Juni 1832.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. S. Th. Winkler [Th. Hell].

Pfeil, Arzt und Liebe.

(Beschluß.)

Doch, ob ihm blüht der Liebe Glück,
Und Pflege sorglich um ihn wacht,
Genesung kehrt ihm nicht zurück,
Und Fieber scheucht die Ruh' der Nacht;
Des Armes Wunde gähnet offen,
Und Todesahnung bannt das Hoffen!
Da rief der Graf mit bangem Sinn:
„Laß ziehn uns nach Salerno hin!

„Dort glänzt des Arztes Heiligthum,
Die hohe Schule, nah und fern
Verbreitend ihrer Meister Ruhm;
Dort strahlte Johann von Mailands Stern;
Geheimer Künste wohlerfahren,
Weiß er das Leben zu bewahren,
Erspäht der Uebel tiefste Spur
Und hält im Fliehen die Natur!“

Der Prinz erscheint, Johannes spricht:
„Der Pfeil, der Dir den Arm verlegt,
War ein gemeines Eisen nicht,
War in verborgnes Gift genezt!
Wird's ausgesaugt vom fremden Munde,
Wirst Du genesen von der Wunde;
Sonst aber trifft Dich Todesnacht,
Bevor das Jahr den Lauf vollbracht!

Kennt' ich des Giftes Antidot,
Wie es benennt der Pharmaceut,
Ich wagte gern für Euch den Tod;
Mein Leben aber, Herr, verzeiht,

Steht in der ganzen Menschheit Pflichten,
Darf nicht ihr Eigenthum vernichten;
Gemeines Leben wär' geehrt,
Würd' es gespielt um Euern Werth!“

„Da sey Gott für! rust aus der Held,
Daß ich um solchen theuern Preis
Das Glück mir kaufe dieser Welt,
Der ich vom bessern Leben weiß!
Für Christi Kreuz hab' ich gefochten,
Seh mir der Dornenkranz geflochten,
Ich dulde, wie der Meister that,
Und nehm' den Tod nach Gottes Rath!“

Zum Tempel, wo am Altar prangt
Ein wunderbar Madonnenbild,
Stillweinend Isabella wankt.

„O Himmelsfürstin, schön und mild,
Laß mich vollbringen, laß mich sterben,
Nur ihm das Leben neu erwerben!“
So betet sie, und ohne Rast
Eilt sie zum Werke kühngefaßt.

Und mischt dem Satten den Pokal
Mit süßen Mohnes Zaubertrank,
Daß er ihn, ledig aller Qual,
In Nacht verhülle, tief und lang;
Schon sanken ihm die Augenlider,
Und Schlaf umfing die edeln Glieder;
Leicht flatternd glüht der Ampel Schein,
Da schleicht sie auf den Zeh'n hinein. —

Und lauschet auf den Odemzug,
Befühlt die Stirn mit sanfter Hand,
Ob auch der Schlummer fest genug,
Und löset leise den Verband,

Und saugt mit zartem Rosenmunde
Das Todesgift aus tiefer Wunde,
Bis ihr die inn're Stimme ruft:
„Du hast vollbracht, nun geh' zur Gruft!“

Erstarrt und sinnlos lag sie da,
Und sie umschwebte kalt der Tod —
Doch Engel standen schützend nah,
Und hauchten leichtes Rosenroth
Ihr auf die bleichen Liljenwangen,
Und hielten liebend sie umfangen,
Daß unberührt von Giftesmacht
Die holde Fürstin auferwacht!

Und Robert schaut im Morgenschein,
Wie sich der Mund der Wunde schloß,
Und fühlt wie Leben frisch und rein
Ihm feurig durch die Adern floß.
Da schickt er nach den Aeryten allen,
Und sammelt um sich die Vasallen,
Und tritt mit seiner Königin
In ihre Mitte herrlich hin!

Und hält empor den Heldenarm,
Und mit dem Schwert die Lüste theilt,
„Wer, sprach er, nahm von mir den Harm,
Wer hat die Wunde mir geheilt?
Das konntest Du nur, Isabelle,
O süßer Pfeil, o Lebensquelle!
Die Weisheit fand den tiefen Rath,
Die Liebe nur vermag die That!“

B. von Brunnow.

Der Nothhelfer.

(Fortsetzung.)

Hugo empfing noch im Hôtel de France von seinem eintretenden Sachwalter die Nachricht, daß der Prozeß, der ihn hier festhielt, gewonnen sey. Er führte nun bekannlich den Doctor Mildinski zwiefach begeistert in das Thurmännische Haus, ja bis an Härmeler's Thür und schlich, während dieser den Willkommenen freudig empfing und sein Vorchen ihren Hersteller dankbar umarmte, an die Pforte des Krankenstübchens. Minna! rief der Lauschende mit leiser Frauenstimme und lispelte als diese heraustrat, besüßelt vom Weine, von der Freude über jenen Gewinn und von der stillen Leidenschaft für die Holdeste und Edelste seiner Freundinnen: Begrüßt seyst Du, Gebenedeite! — Das Mädchen errieth, wie Erwine vorhin, die Quelle dieser lodernden, verwegenen Flamme und wollte zurück eilen, ward aber gewaltsam an der Hand erfaßt. Ich sollte Sie mit Küffen strafen, fuhr Hugo fort: ehre jedoch die Pflicht der Verlob-

ten wie das leidige Recht ihres vorgeblichen Bräutigams und mache meine Undankbare zum Freudenengel der Verkündigung. Mildinski ist hier, ist, auf mein Ehrenwort! noch frei und unversagt, am wenigsten mit dem wurmfischigen Fräulein versprochen. Er will und muß die Tina sehn, wird sie wahrscheinlich herstellen und heirathen, und Hugo Thurmänn, den die Gesunden wie die Kranken verschmähen, war großmüthig genug, ihn bis an die Schwelle des Heiligthums zu führen. Bereiten Sie demnach Ihr Herzblatt auf die nahe Seligkeit vor. — Ein Auftrag, dem sie sich, wie wir gesehen, mit glücklichem Erfolge unterzog. — Ich, für mein Theil, fuhr er fort: kehre heute noch auf's Gut zurück, bestelle das Haus, gehe auf Reisen und kommt man unverdorben und ungestorben zurück und starb oder verdarb vielleicht indeß Ihr Bräutigam, so wird Ihnen dann nur zwischen dem Tode und meiner Hand die Wahl gelassen. Darauf bedeckte er Minna's festgehaltene, sich vergebens sträubende Hand mit feurigen Küffen, flog treppenab, fand den herbeschiedenen Sachwalter vor, besprach sich mit ihm, ließ dann satteln und trabte sammt seinem Marko nach Friedenstern.

Von dem hingefandten Stabsarzt berathen, lag Sigismund bleich und steif, gleich einem unbalsamirten Leichnam auf dem Divan, grollte mit sich und dem Himmel, war aber außer Gefahr. Frau Hippelin stand sogar wieder auf den niedlichen Füßchen, gebetedete sich jedoch bei des Gebieters Eintritte wie Eva hinter dem Feigenbaume und wisperte nach dem Verlaufe der ersten Wechselreden:

Herr Thurmänn hörten unfehlbar bereits durch Ihren Markus von meiner schweren Maladie? Sie fühlen hoffentlich, daß ich dem lästigen Berufe länger nicht gewachsen bin und werden mir, zu Folge treu geleisteter Dienste, die nöthige Ruhe und Entlassung wohl vergönnen? Die Bitte kam um so mehr von Herzen, da Muthchen nach dem leidigen, in's Klare gekommenen Abenteuer zu Spotte ward und ihr Schäßchen zudem in's Trockne gebracht hatte; auch fand das willkommene Besuch ohne Anstand Bewährung, die tüchtige, getreue, das nöthige Haar auf den Zähnen habende Katharine ward sofort zur Ober-Hofmeisterin, der bestverdiente Grobknecht Markus zum Reisemarschall ernannt und Bruder Sigismund veranlaßt, nach seiner Herstellung als Bischof zu regieren: — Denn ich bedarf, sagte Thurmänn: nach allen den angreifenden und rührenden Erlebnissen dieser Monate einer gleichmäßigen Zerstreuung und der

Ertrag des gewonnenen Prozesses deckt nicht allein meine Schulden, sondern bezahlt auch das Postgeld von hier bis Genf, Lion, Paris und zurück. Vater Zeus beschere mir eine glückliche Reise!

Die kranke, blassende, freund- und trostlose Stella sah in dem edeln, ihr eben jetzt wieder die Hand reichenden Bildner einen Bürgen der himmlischen Güte. Sein Anblick weckte nächst dem schmerzlichen süßen Erinnerungen an jene schuldlose Blüthenzeit, an die Christenweihe, die sie ihm dankte, an die Huldigung, in deren Geiste sie als reisende Jungfrau am Altare des Mittelers sich der Tugend gelobte. Stella lauschte seiner erquickenden Rede, fühlte sich dieser schonenden Milde durchaus unwerth und schüttete nun ohne Vorbehalt das brechende, vom Zagen und der Selbstverachtung geöffnete Herz aus. Der Weise rügte, entschuldigte, besprach, was eben von Nöthen schien und rieth der Willenlosen, ihn für jetzt an seinen Wohnort zu begleiten. Sie finden, sagte er: in meiner Gattin eine verständige, kindlich gute, Ihre Erwartung hoffentlich überrtreffende Gefährtin, in dem netten, geräumigen Hause mehre Zimmer zur Verfügung, ein liebliches Gärtchen und ringsum idyllische Thäler und Fluren. Die nahe Landstadt versorgt uns mit dem übrigen Bedarfe und nöthigen Falles selbst mit schneller ärztlicher Hilfe. Endlich würt uns auch ein enger Kreis geprüfter, ehrenwerther und anziehender Freunde das Leben. — Erwünschteres konnte der Verlassenen im Laufe der schwarzen, sternenlosen Gegenwart schwerlich geboten werden. Wie neu belebt erstand die verschwundene Hoffnung aus dieser Nacht, erhoben sich die gesunkenen Lebenskräfte und Stella fühlte sich nach dem Laufe weniger Tage befähigt, dem gesegneten, tröstlichen Helfer unter Anna's Begleitung, von der sie nicht lassen mochte, zu folgen. Theils ihm und seiner trefflichen Gattin, Theils dem nützlichen Siechtume, das die zerrüttende Gewalt jener Angststunden erzeugt hatte, dankt es die Unglückliche, daß ihr Leben allgemach ein Gegensatz des vergangenen — ein Leben in Gott ward; auch sicherte sie die Abgeschlossenheit vor dem, was Herz und Sinn behört, vor dem dunkeln Geist der Versuchung. — „Das Böse“, sagt Bernhard Brach: „ist nicht in uns, sondern an uns — es ist ein schmutziges Kleid der ursprünglich reinen Seele“ — und Stella hat es abgeworfen.

(Der Beschluß folgt.)

Das Horoskop.

Monsieur, der Bruder Ludwigs des XVI., hatte (laut dem zweiten Theile seiner Memoiren, S. 229) den Dauphin aus der Taufe gehoben und fand an demselben Abende auf seinem Nachttische einen Brief in doppeltem Umschlage; jeder enthielt die Andeutung, ihn ohne Zeugen zu eröffnen, und niemand wollte wissen, wie er dahin gekommen sey. Das Blatt der Inlage war schwarz, die Tinte weiß, die Schrift besagte:

„Tröste Dich! Ich habe das Schicksal des Neugeborenen in den Sternen gelesen; er wird Dich nicht um die Krone bringen und sein Leben wird mit der Regierung seines Vaters enden. Diesem folgt zwar ein Anderer, dennoch wirst Du einst König von Frankreich. — Wehe dem, der Dich ersetzt! — Wünsche Dir Glück, keine Nachkommen zu haben, es würde sie ein Uebermaß von Unglück treffen, da Dein Geschlecht den bittersten Kelch des Verhängnisses bis auf die Hefen leeren muß. Lebe wohl! doch zittere für Dein Leben, wenn Du mich zu erkennen strebst! Ich bin
der Tod!!!“

Monsieur konnte nach Lesung dieses nicht einschlafen; er schrieb die furchtbare Wahrsagung ab. Als aber seine Augen noch auf den weißen Buchstaben hafteten, wurden diese, wahrscheinlich zu Folge der gebrauchten chemischen Tinte, beweglich — wie aufwallend — die Worte erblichen, vergilbten, schwanden und ließen nur Flecke auf dem Papiere zurück, das am Morgen zerfressen und voll Löcher erschien.

Bei dem Farspiele der Königin in Marly, wo alle Hoffritte verbannt und jedem Wohlgekleideten der Zutritt erlaubt war, hatte sich auch ein Solcher eingefunden, in welchem Graf Tavannes den dortigen — Scharfrichter erkannte. Monsieur ließ ihn sofort durch seinen Garde-Hauptmann, den Prinzen Montbarrey, ohne Aufsehn entfernen, und dieser und so mancher des glänzenden Kreises ahnte nicht, daß sie der Weggewiesene, welcher den König bis dahin starr im Auge hielt — nach dem Verlaufe von fünf Jahren — köpfen werde. S.

Auflösung der Doppel-Charade in Nr. 123.

B r a u t s c h m u c k .

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

A u s M ü n c h e n .

(Fortsetzung.)

„Das Regierungsblatt“ Nr. 10 enthält eine königl. allerhöchste Verordnung vom 1. März, durch das Gesamtministerium unterzeichnet, wonach den Staatsbürgern der bayerischen Monarchie streng verboten bleibt, irgend einem politischen Verein beizutreten. Gegen die, dieselbe nicht befolgenden Staats- und öffentlichen Diener soll die im Jahre 1814 ausgesprochene Strafe der Entsetzung verhängt werden. Wahrscheinlich schon in deren Folge hatte am 4. d. die polizeiliche Arretirung und die Versiegelung der Papiere des jungen Dr. Vistor's statt, der eben wegen Theilnahme an dem Vereine für Pressfreiheit verhaftet war, nun aber von der betreffenden Gerichtsstelle wieder in Freiheit gesetzt worden ist. Sein „Bürger-Katechismus für Deutschland“ als allgemeiner Theil des nächstens erscheinenden „Bürger-Katechismus für Baiern“ sechs Bogen stark, Preis 36 Kr., broschirt mit Umschlag, hat bereits die Presse verlassen.

Die königl. Pinakothek, deren Eröffnung auf das Jahr 1835 festgesetzt seyn soll, gewährt schon jetzt einen pompösen Anblick, da sie unter Dach und äußerlich fertig dasteht. — Es sollen mehre Civil- und Militär-Organisationen noch vor der im nächsten Monate erfolgenden Reise Sr. M. des Königs nach Ischia erscheinen. Auch die Wahl Sr. K. Hoheit unser's Prinzen Otto zum König von Griechenland gewinnt Bestätigung.

Die herzoglich Leuchtenbergische Prinzessin Theodelinde wird sich von Pisa zu ihrer Frau Schwester, der Kaiserin von Brasilien, begeben, dann die Bäder von Ems besuchen, wohin auch ihre Mutter, die Frau Herzogin Auguste von Leuchtenberg, kommen wird.

Der bekannte „Kirchenzeitung“-Redakteur, Herr Pfarrer Verchenmüller in Glött, hat von Augsburg eine geistlich-polizeiliche Amt-Untersuchungs-Commission erhalten (er nennt sie Inquisition).

Man hat bereits begonnen, jenen Platz an der Ludwigstraße abzuräumen und einzuebnen, auf welchem der großartige Bau der neuen k. Hof- und Staatsbibliothek, so wie der Reichsarchive, sich stolz erheben wird. Wie bekannt haben für diese Unternehmung die Stände des Reichs nur eine Summe von 300,000 fl., jedoch unter strenger Verweigerung aller Zuschüsse und Verantwortlichmachung des Ministers des Innern bewilligt. Der hiesige Magistrat hat in richtiger Auffassung der Vortheile, welche in den gegenwärtig erwerblosen Tagen durch diese bedeutende Bauführung der arbeitenden und gewerbetreibenden Klasse Münchens zufließen, diesen großen Bauplatz, dessen Erwerbung ihm mehr denn 150,000 fl. kostete, Sr. M. dem König unentgeltlich überlassen.

Vorigen Sonnabend, den 24. d., machte Hr. Anton Bernhard, Ingenieur und Dampfschiffahrts-Direktor aus London, einen Versuch mit seiner neu erfundenen hydraulischen Maschine, wozu ihm der Thurm rechter Hand am Sendlinger Thore überlassen wurde. Das Experiment, welches vollkommen gelang, erregte allgemeine Aufmerksamkeit und Bewunderung. Diese Erfindung ist um so wichtiger, da durch sie die

Anwendung der lebensgefährlichen Dampfmaschinen entbehrlich wird, und die Anschaffung des Bernhard'schen Apparates nur einen sehr geringen Kostenaufwand erfordert. Die ganze Erfindung beruht auf dem Prinzip, daß das Wasser gleich dem Quecksilber durch die Kraft der Wärme sich emporzuheben vermag, und dieses Problem hat Herr Bernhard evident gelöst. Der Apparat besteht aus einem hermetisch verschlossenen Wasserbehälter, der geheizt wird und mit einer Röhre in Verbindung steht, wodurch das heiße Wasser aus eigener Kraft sich von dem untersten Theile des Thurmes bis unter die Dachung (wohl 80 Fuß Höhe) erhebt und durch eine zweite Röhre in den Wasserbehälter wiederkehrt, so daß die darin enthaltene Quantität Wasser sich in einer beständigen Circulation, dem Kreislaufe des Blutes nicht unähnlich, befindet. An der Abfallröhre sind in verschiedenen Abstufungen Oeffnungen angebracht, durch welche das Wasser sich in Rufen ergießt, und von diesen wieder durch eine Verbindungröhre in die Hauptröhre fließt, so daß die Kraft des fallenden Wassers an mehr als an einer Stelle Triebwerke in Bewegung setzen kann. Dieser einfache Mechanismus wird in Gegenden, die Mangel an Wasser leiden, für Mühlen, Fabriken, zur Austrocknung von Sümpfen, so wie auch zu Wasserleitungen u. s. w., besonders an Orten, wo die Heizung durch Torf weniger Kostenaufwand erfordert, von sehr großem Nutzen seyn. Se. Königl. Hoheit der Prinz Otto geruhten dem obenerwähnten Experimente beizuwohnen, und dem Erfinder des Apparates höchstehre Zufriedenheit gnädigst zu erkennen zu geben. Dergleichen fanden sich auch viele Sachverständige ein.

Herrn M. G. Saphir, Redakteur des deutschen Horizonts, ist von S. M. dem König der Titel und der Rang eines k. Hoftheater-Intendant, Rathes verliehen worden. Im Regierungsblatte ist jedoch dessen Ernennung noch nicht öffentlich bekannt gemacht. Auch wurde demselben zur Zeit weder Gehalt noch Funktion zugewiesen.

Herrn D. Große's Caution ist angenommen und er wieder auf freien Fuß gestellt.

Am 28. d. M. feierte die k. Akademie der Wissenschaften ihren 73. Stiftungstag. Der geheime Rath und General-Conservator, Hr. Ritter v. Schelling, gegenwärtiger Vorstand der Akademie, eröffnete die Feier mit einem Vortrag über die denkwürdigen Spiele des Zufalls bei den folgereichsten Entdeckungen, von den Experimenten Galvani's bis zur Voltaschen Säule und bis zu der Entdeckung Faraday's über die bloß durch den Magnet hervorgerufenen elektrischen Kräfte, und schloß seine Rede mit ergreifenden Worten über die eben eingetroffene Nachricht des Dahinscheidens seines Freundes Göthe, Mitgliebes der Münchener Akademie. Hierauf las der Akademiker und Conservator, Herr Ritter von Martius, eine Abhandlung: Ueber den Rechtszustand unter den Ureinwohnern Brasiliens, und zum Schlusse der geheime Rath Herr Baron von Hormayr seine dritte akademische Gedächtnisrede: „Die Baiern im Morgenlande“, derselben ruhmvollen Antheil an den Kreuzfahrten, spätere denkwürdige Pilgerschaften nach dem Orient, ihre Mitwirkung zur Erlösung Ungarns, und jüngst zur Befreiung Griechenlands entwickelnd.

(Die Fortsetzung folgt.)